

*Bischof
Dr. Felix Genn*

**Predigt
am Karfreitag,
dem 3. April 2015
im Hohen Dom zu Münster**

Sperrfrist: Karfreitag, 03.04.2015, 15.00 Uhr!

Lesungen vom Karfreitag

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben,

„Heute haben wir das Kreuz in die Mitte gestellt. Hier in Haltern geschieht das nur am Karfreitag. Aber heute ist für Haltern schon Karfreitag“, so sagte mir der Kaplan am Abend des furchtbaren Unglückstages in der vergangenen Woche. Das Kreuz von Haltern hat für die Verehrung der Gläubigen seit Jahrhunderten eine ganz besondere Bedeutung. Wie auch an anderen Orten unseres Bistums steht es in der Mitte von Wallfahrten, Prozessionen und besonderen Gottesdiensten. In jeder Kirche wird am Karfreitag – auch wir werden es gleich hier tun – das Kreuz in die Mitte gestellt: *„Sehet das Holz des Kreuzes, an dem das Heil der Welt gehangen“,* so singen wir und antworten darauf: *„Kommt, lasset uns anbeten!“*

In den Tagen nach dem furchtbaren Flugzeugunglück bot und bietet der Raum der Haltener Sixtus-Kirche mit dem Kreuz in der Mitte Platz, um der Trauer, der Wut, den Tränen, dem Unverständnis, dem Gebet einen Ort zu geben. Blumen, Kerzen, Texte in Kondolenzbüchern haben vielen Menschen geholfen, den Bewegungen ihrer Seele einen sprachlichen Ausdruck zu verleihen.

Aber das Kreuz in der Mitte – das Bild eines gemarterten, gekreuzigten, toten Menschen: Was bedeutet das? Sicherlich werden manche Menschen in den letzten Tagen nicht schon deshalb zu diesem Menschen Jesus von Nazareth ihre Zuflucht genommen haben, weil sie an Ihn als den Erlöser der Welt glauben. Vielmehr werden viele schlicht einen Ort gesucht haben, zu dem sie mit ihrer Frage nach dem „Warum?“ gehen konnten. Eine Frage, die sich auch in großen Buchstaben auf dem Schulhof des Haltener Gymnasiums fand: Warum? – Diese Frage, ja, dieser Schrei richtet sich in einen offenen Raum, vielleicht auch an Gott. Doch sie bleibt ohne unmittelbare Antwort. Sie ruft in einen Abgrund – denn das Ganze, was da geschehen ist, hat eine Abgründigkeit, die wir gar nicht ausloten können: Die Abgründigkeit der Frage, warum so etwas überhaupt passieren kann; die Abgründigkeit der Frage, wieso Gott zulassen kann, dass ein Mensch so viele andere mit in den Tod zieht; die Abgründigkeit, die zurückschrecken lässt, was die Menschen in diesen letzten Augenblicken an Angst, an Not, an Qualen mitgemacht haben; nicht zuletzt auch die Abgründigkeit, was einen Menschen dazu bewegt, in voller Ruhe so zu handeln.

Ja, es gibt unfassbare, unverständliche Tiefen in unserer Welt und in unserem menschlichen Herzen. Bisweilen blicken wir vielleicht auch in zwischenmenschlichen Beziehungen in Abgründe, aber auch in Abgründe unseres eigenen Herzens. Manchmal können wir uns selbst nicht verstehen, geschweige denn, dass wir Gott verstehen könnten.

Mitten in dieser Erfahrung von Unfassbarkeit und Abgründigkeit wird das Kreuz in die Mitte gestellt. Im Blick auf den geschundenen Menschen am Kreuz, von dem wir glauben, dass Gott in Ihm Mensch geworden ist, wird *auch* etwas schier Unbegreifliches, Unauslotbares als Ahnung offenbar: Gott steht unseren Abgründen nicht unbeteiligt gegenüber. Die Heilige Schrift bezeugt das erschütternde Gegenteil: Gott ist in unsere Abgründe selbst hinabgestiegen. – In Seinem Sohn Jesus Christus ist Er, der „Ich bin da“, in unser menschliches Leid hineingetreten, in die Erfahrung von Schmerz, von Qual, von Verrat und Verlassenheit, in die Erfahrung abgründiger menschlicher Herzen, die vom religiösen Wahn infiziert sind, musste Jesus doch am eigenen Leib erfahren, dass Menschen glaubten, Gott einen Dienst zu leisten, indem sie Ihn folterten und töteten; - schließlich hinabgestiegen in die Erfahrung der schlimmsten finstersten Abgründigkeit: Gottes Gegenwart nicht mehr wahrnehmen zu können und damit nun wirklich verlassen zu sein.

Solange Menschen mit dem Kreuz umgegangen sind, und die Zeugnisse der Verehrung in unserem Bistum geben davon Kunde, haben sie von dieser unfassbaren Botschaft des hinabgestiegenen Gottes gespürt. Ob sie das alles immer direkt und in der ganzen Tiefe glaubend ausgelotet haben, ist dabei gar nicht entscheidend. Doch es gab diese Anziehung, und es gibt diese Anziehung, die vom Kreuz ausgeht: Gott lässt uns auch im Abgrund nicht allein, weil Er in Jesus die Erfahrung des Todes mit uns geteilt hat.

Liebe Schwestern und Brüder, die Erfahrung das Leid und den Tod zu teilen, bedeutet doch auch für den Gott, der nichts anderes als pralles und volles Leben ist, am eigenen Leibe und der eigenen Seele zu erfahren, was nicht göttlich, was nicht Gott ist. Welch ein Mitleiden, welch eine Solidarität mit uns!

Die österliche Bußzeit hat am Aschermittwoch mit einem Text aus dem Propheten Joel begonnen, in dem das Volk Israel ausdrückt, wie sehr es sich von Gott entfernt hat durch Verhaltensweisen, die nicht göttlich, die nicht von Gott sind und wie sehr es sich deshalb darum bemüht, umzukehren, um wieder in die Nähe Gottes zu kommen. Angesichts dieses Bemühens bemerkt der Prophet Joel, dass Gott demgegenüber nicht gleichgültig bleibt, und sagt: „*Da erwachte im Herrn die Leidenschaft für sein Land, und er hatte Erbarmen mit seinem Volk.*“¹

Die Leidenschaft Gottes für Sein Volk, das Erbarmen Gottes mit den Menschen – hier beginnt bereits das, was wir auf dem Höhepunkt des Karfreitags feiern, wenn wir das Kreuz in die Mitte stellen und sagen: Die Leidenschaft Gottes für Sein Volk hat Ihn bis zu diesem Punkt geführt. Nur deshalb können wir sagen: „*Sehet das Holz des Kreuzes, an dem das Heil der Welt gehangen!*“ Seine Leidenschaft geht so weit, dass Er sich dem Tod überliefert, um uns aus dem Tod empor zu heben. So hat es bereits der Beter der Psalmen gesagt, wenn er den Willen Gottes umschreibt mit den Worten: „*Der Ratschluss des Herrn bleibt ewig bestehen, die Pläne seines Herzens überdauern die Zeiten ..., denn er will sie dem Tod entreißen und in der Hungersnot ihr Leben erhalten.*“²

Das ist gemeint, wenn wir das Kreuz auch dann in unsere Mitte stellen, wenn der Karfreitag zu einer anderen Stunde anbricht, als er im Kalender vorgesehen ist. In feinfühligem Intuition haben die Haltener genau das getan und so Menschen, ob sie glauben oder nicht, ob sie ringen, zweifeln, Gott anklagen oder stumm bleiben, den Hinweis gegeben: Hier kannst du einen Ort finden, an dem du auch in deinem tiefsten Leid dem begegnen kannst, der mit Seiner Liebe die Abgründigkeit unserer Fragen, die Abgründigkeit unseres Herzens, auch die Abgründigkeit von großer Schuld ausgehalten hat und der uns *so* über diesen tödlichen Abgrund hinweggetragen hat. Der Glaube lässt uns bekennen, dass dies das Geschenk Seiner Gnade ist. Nur deshalb rufen wir aus: „*Kommt, lasst uns Ihn anbeten!*“, und mit einem

¹ Joel 2, 18.

² Ps 33, 11.19.

Zeichen der Verehrung, der Kniebeuge oder einer Verneigung drücken wir aus: Weil Du das für uns getan hast, deshalb können wir nichts anderes sein als dankbar.

In dieser Stunde, liebe Schwestern und Brüder, können wir mit dem Kreuz in der Mitte noch einmal ganz bewusst und intensiv solidarisch werden mit unseren Schwestern und Brüdern, die in den verschiedenen Gemeinden unseres Bistums das unfassbare Leid auszuhalten haben, durch einen so jähen Tod einen lieben Menschen verloren zu haben. Wir wollen darum beten, dass sie – und ich denke hier zugleich an die Angehörigen des Copiloten – in ihrem persönlichen Karfreitag auch bereits einen Schimmer vom Ostermorgen erahnen dürfen. Und wir dürfen es sogar wagen, dem Erlöser der Welt denjenigen anzuvertrauen, der dieses tiefe Leid verursacht hat, dass er sich im Abgrund seines Tuns für die Gnade des Erlösers öffnen kann.

Amen.